

Von Wirtschaftsflüchtlingen, Treue und vom Mut zum Neuanfang

PREDIGT zu Ruth 1, 1 ff. von Katharina Falkenhagen

1Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten. Wieder einmal herrschte Hunger im Land. Da verließ ein Mann die Stadt Betlehem in Juda. Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang im Land Moab leben. 2Der Mann hieß Elimelech und seine Frau hieß Noomi. Seine beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Großfamilie der Efratiter, die aus Betlehem im Land Juda kam.

Sie gingen nach Moab und ließen sich dort nieder. 3Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei Söhnen zurück. 4Die beiden heirateten Moabiterinnen. Eine hieß Orpa und die andere Rut. Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab. 5Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann.

6Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Sie hatte dort nämlich erfahren, dass der HERR sich um sein Volk kümmerte und ihm Brot gab. 7So verließ sie den Ort, an dem sie gelebt hatte. Die beiden

Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg zurück ins Land Juda. 8Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »**Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück! Der HERR soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen und auch mich geliebt habt.** 9Er soll dafür sorgen, dass **ihr ein neues Zuhause findet** bei neuen Ehemännern.« Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut 10 und baten Noomi: »Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!«

11Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? ... Nein, meine Töchter! Mein Schicksal ist zu bitter für euch! Die Hand des HERRN hat mich getroffen.« 14Da weinten die beiden noch lauter. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied. Aber Rut blieb bei Noomi.

15Noomi sagte zu Rut: »Schau! Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Mach es wie sie: **Kehrt um!**« 16Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort! Ich will dich nicht im Stich lassen. **Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch**

ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! 17 Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und da will ich auch begraben

sein. Der HERR soll mir antun, was immer er will! Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod. «18 Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen. Da hörte sie auf, es ihr auszureden.

19 So wanderten sie gemeinsam nach Betlehem. Als sie dort ankamen, geriet die ganze Stadt in Aufregung. Die Frauen riefen: »Das ist doch Noomi!«

Liebe Gemeinde, der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Unser heutiger Predigttext nimmt uns mit in die Welt des Ersten oder Alten Testaments. An prominenter Stelle zwischen dem Buch der Richter und den Samuelbüchern findet sich diese kurze Novelle aus der Feder eines Menschen, der um das Jahr 600 v. u. Z., vielleicht in der späten Königszeit oder schon in der Zeit des babylonischen Exils.

Die Geschichten im Buch Ruth ranken sich im Wesentlichen um zwei Frauen: um die Jüdin Naomi und ihre Schwiegertochter Ruth. Beide leben unter Umständen, die sie dazu zwingen, ihre jeweilige Heimat zu verlassen. Heute wür-

de man diese Menschen abfällig als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnen. Sie fliehen vor Hunger und wirtschaftlicher Not.

Doch das ist nur der Nebenschauplatz. Viel wichtiger in dieser Erzählung ist das Thema „Abgrenzung und Öffnung“. Der Autor der Novelle wusste mit Sicherheit um folgende Aussage im 5. Mose 23: *Die Ammoniter und Moabiter sollen nicht in die Gemeinde des HERRN kommen, auch nicht ihre Nachkommen bis ins zehnte Glied; sie sollen nie hineinkommen, 5 weil sie euch nicht entgegenkamen mit Brot und Wasser auf dem Wege, als ihr aus Ägypten zogt. ... 7 Du sollst nie ihren Frieden noch ihr Bestes suchen dein Leben lang.*

Und auch die Gelehrten, die den Kanon der Bibel zusammen stellten, wussten um diese Regel. Und dennoch bekam das Buch Ruth einen derart prominenten Platz eingeräumt.

Der Hintergrund mag sein, dass das Volk Israel in seiner besonderen Rolle als auserwähltes Volk Gottes gewarnt werden soll. Doch vor wovor?

Es ist die Warnung vor der Gefahr, sich über andere Völker zu erheben und diese zu verachten. An vielen Stellen des Ersten Testaments taucht diese Mahnung auf. Der Prophet Amos mahnte sein Volk im Namen Got-

tes: *Seid ihr Israeliten mir nicht gleichwie die Kuschiter?, spricht der HERR. Habe ich nicht Israel aus Ägyptenland geführt und die Philister aus Kaftor und die Aramäer aus Kir? Oder der Prophet Jesaja im Blick auf die Zukunft der Ägypter und Assyrer: Zu der Zeit wird Israel der Dritte sein mit Ägypten und Assyrien, ein Segen mitten auf Erden; 25 denn der HERR Zebaoth wird sie segnen und sprechen: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du, Assur, meiner Hände Werk, und du, Israel, mein Erbe!*

Viele Autoren des Alten Testaments machen immer wieder deutlich, dass Gottes Größe und Gottes Handeln nicht beschränkt ist auf ein einziges Volk. Sie alle betonen: Gott regiert uneingeschränkt und er hat die Souveränität, alle Völker und jeden einzelnen Menschen zum Teil seines Heilsplanes zu machen. Sünder und Gerechte, Ägypter, Iraker, Inder, Nahe und Ferne; niemand kann sich seinem Handeln entziehen.

Und genauso wenig kann irgend jemand Gott Vorschriften machen, wer dazu gehören darf und wer nicht. Ruth ist durch ihre Schwiegermutter Naomi in die Glaubenswelt des Volkes Israel hinein gewachsen. Sie hat sich entschlossen, dass der Glaube an Jahwe ihr gut

tut. So kann sie zu Naomi sagen: *Dein Gott ist auch mein Gott.* Ruth kommt zu dem Entschluss, ihre Heimat zu verlassen und ein ganz neues Leben zu beginnen. Und damit nicht genug: Die Moabiterin Ruth wurde zur Ahnmutter Davids und damit auch Jesu. Bis heute wird ihrer alljährlich gedacht beim jüdischen Wochenfeste, sieben Wochen nach dem Passahfest.

Im Neuen Testament wird die Idee der Öffnung des erwählten Volkes aufgenommen und weiter geführt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Begegnung Jesu mit der kanaanäischen Frau im Matthäusevangelium. Matthäus lässt Jesus einen Sinneswandel durchleben: *Jesus antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. 25 Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! 26 Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. 27 Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. 28 Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst!*

Gottes Gnade und Liebe kann nicht eingengt werden. Nicht wir sind es, die entscheiden,

wer dazu gehört und wer nicht. Das ist allein Gott, unser Herr.

Paulus an seine Gemeinde in Ephesus: *Gott hat mir tiefen Einblick in den geheimnisvollen Plan gegeben, den er durch Christus verwirklicht hat. ... 6 Dieses Geheimnis besteht nämlich darin, dass die nichtjüdischen Völker durch Christus ... Anteil bekommen an dem Erbe, das Gott uns versprochen hat; sie gehören zum Leib von Jesus Christus, zu seiner Gemeinde, und auch für sie gelten die Zusagen, die Gott seinem auserwählten Volk gab.*

Wenn Gott Menschen – woher auch immer sie kommen und welche Geschichte auch immer

sie haben – wenn Gott sie in seine Gemeinschaft ruft, dann dürfen wir dem mit unseren engen Ansichten, Vorurteilen und Taten niemals entgegen stehen.

In diesem Sinne darf, ja muss die Gemeinde Jesu Christi einladend, offen und der Welt zugewandt sein. Die frohe Botschaft gehört in die Weite der Welt, sie will strahlen, einladen, den ganzen Erdkreis umarmen und ergreifen. So war Gottes Handeln von Anfang an angelegt und das wird sich vermutlich auch nicht ändern. Gott sei Dank in Ewigkeit. Amen.

GEBET

Guter Gott, ich komme zu dir in meinem Gebet. Du kennst meine engen Gedanken, meine Furcht vor dem Neuen und Unbekannten. Gott, ich bitte dich, öffne mein Herz, öffne meine Seele, dass ich erkenne, wie wunderbar du in deiner Schöpfung und unter allen Völkern wirkst. Mach Du mich zu Deinem Werkzeug in der Verkündigung Deiner Liebe. Das bitte ich im Namen deines Sohnes Jesus Christus. Amen.